

Malmedy- St. Vith'er Volkszeitung

Gegründet 1866.

Die „Volkszeitung“ mit den 2 achtseitigen Gratis-Beilagen: „Eisener Sonntagszeitung“ und „Illustriertes Familienblatt“ erscheint Mittwochs und Samstags.
Redaktion, Druck u. Verlag: Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel)

Kreisblatt für den
Kreis Malmedy



Generalanzeiger für
den Kreis Malmedy

Bezugspreis:
durch die Post 1.95 RM.
durch den Briefträger ins
Haus gebracht 1.55 RM.
i. d. Exp. abgeholt 1.30 RM.
Inserate:
Zelle, 47 mm breit, 10 Hg.
Reklamen:
Zelle, 97 mm breit, 40 Hg.

Nr 100. 49. Jahrgang.

Mittwochs-Ausgabe.

St. Vith, 16. Dezember 1914

Kriegs-Depeschen

Die furchtbaren Verluste der Russen bei den gewaltigen Kämpfen um Lodz.

WTB. Groß. Hauptquartier, 12. Dez.
nachmittags. (Eigener Drahtbericht.) Amtl.

Die Räumung von Lodz durch die Russen geschah heimlich des Nachts ohne Kampf und zunächst unbemerkt, sie war aber nur das Ergebnis der vorhergegangenen dreitägigen Kämpfe. In diesen hatten die Russen ganz ungeheure Verluste, besonders durch unsere schwere Artillerie. Die verlassenen russischen Schützengräben waren mit Toten nachstäblich angefüllt.

Noch nie in den gesamten Kämpfen des Ostheeres, nicht einmal bei Tannenberg, sind unsere Truppen über so viel russische Leichen hinweggeschritten wie bei diesen Kämpfen um Lodz, Lowitzsch und überhaupt zwischen Pabianice und der Weichsel.

Obgleich wir die Angreifer waren, blieben unsere Verluste hinter denen der Russen weit zurück. Wir hatten insbesondere im Gegensatz zu ihnen ganz unverhältnismäßig wenig Tote verloren; so fielen bei dem bekannten Durchbruch unseres 25. Reserve-Korps von diesem Heeresteil nur 120 Mann, gewiß eine auffallend niedrige Zahl. Für die Verhältnisse beim Feinde ist demgegenüber bezeichnend, daß allein auf einer Höhe südlich Lutomiersk, westlich Lodz, nicht weniger als 887 gefallen und bestattet worden sind.

Auch die russischen Gesamtverluste können wir wie in den früheren Schlachten, ziemlich zuverlässig schätzen. Sie betragen in den bisherigen Kämpfen in Polen mit Einschluß der von uns erbeuteten 80 000 Gefangenen, die inzwischen mit der Bahn nach Deutschland abbefördert worden sind, rund 150 000 Mann.

Die Stadt Lodz fast unversehrt.

Die Stadt Lodz hat durch die jüngsten Kämpfe um ihren Besitz sehr wenig gelitten. Einige Vororte und Fabrikanlagen außerhalb des Stadtbezirks haben Beschädigungen aufzuweisen. Doch ist das Innere der Stadt fast völlig unversehrt. Das Grand-Hotel, in dem sich ein reger Verkehr abspielt, ist unbeschädigt. Die elektrische Straßenbahn verkehrt ohne Störung wie in Friedenszeiten.

Neue Niederlagen der Franzosen und Russen.

WTB. Groß. Hauptquartier, 13. Dez.
vormitt. (Eigener Drahtbericht.) Amtl.

Nachdem am 11. Dez. die französische Offensive auf Apremont, südöstlich St. Mihiel, gescheitert war, griff der Feind gestern nachmittags in breiterer Front über Flirey, halbwegs St. Mihiel-Pont-a-Mousson an. Der Angriff endete für die Franzosen

mit dem Verluste von 600 Gefangenen und einer großen Anzahl Toter und Verwundeter. Unsere Verluste betragen dabei etwa 70 Tote. Im Uebrigen verlief der Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz im Wesentlichen ruhig.

In Nord-Polen nahmen wir eine Anzahl feindliche Stellungen, dabei machten wir 11 000 Gefangene und erbeuteten 43 Maschinengewehre.

Aus Ost-Preußen und Süd-Polen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Dez.
vormitt. (Eigener Drahtbericht.) Amtl.

Schwächere franz. Angriffe gegen Teile unserer Stellungen zwischen der Maas und den Vogesen wurden leicht abgewiesen.

Im Uebrigen ist vom westlichen Kriegsschauplatz sowie aus Ostpreußen und aus Süd-Polen nichts Wesentliches zu melden.

In Nord-Polen nehmen unsere Operationen ihren Fortgang.

Gegen russische und französische Lügen.

Zu den russischen und französischen amtlichen Nachrichten ist folgendes zu bemerken:

Aus Petersburg wurde am 11. Dezember amtlich gemeldet: Südöstlich Krakau setzten wir unsere Offensive fort, eroberten mehrere deutsche Geschütze und Maschinengewehre und machten etwa 2000 Gefangene. Tatsächlich ist nicht ein Mann, nicht ein Geschütz oder Maschinengewehr unserer südöstlich Krakau kämpfenden Truppen in russische Hände gefallen. Die amtliche Pariser Mitteilung vom 12. Dezember behauptet: Nördlich Bailly wurde eine deutsche Batterie völlig vernichtet. In Deuzpouls, westlich Bigneulle-lez-Hatonchâtel, wurden zwei deutsche Batterien zerstört, eine großkalibrige und eine für Flugzeuge bestimmte. In derselben Gegend wurde von Franzosen ein Blockhaus gesprengt und wurden mehrere Gräben zerstört. Alle diese Meldungen sind erfunden.

Oberste Heeresleitung.

Wieder 9 000 Russen gefangen.

WTB. Wien, 14. Dezember. (Eigener
Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart:

Die Verfolgung der Russen in Westgalizien wurde fortgesetzt und gewann abermals unter kleinern und größern Gefechten allenthalben nordwärts Raum. Nun ist auch Dukla wieder in unserm Besitz.

Unsere über die Karpathen vorgerückten Kolonnen machten gestern und vorgestern 9000 Gefangene und erbeuteten 10 Maschinengewehre.

Die Lage an unserer Front von Rajbrot bis östlich Krakau und in Süd-Polen ist unverändert.

Nördlich Lowitzsch drangen unsere Verbündeten in Angriffen weiter gegen den unteren Bzura vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer.

Der amtliche österreichisch-ungarische Bericht.

WTB. Wien, 12. Dez. (Eig. Drahtber.) Amtl. 12. Dezember, mittags. Ungeachtet aller Schwierigkeiten des winterlichen Gebirgslandes setzen unsere Truppen ihre Vorrückung in den Karpathen unter fortwährenden siegreichen Gefechten, in denen gestern über 2000 Russen gefangen genommen wurden, unaufhaltsam fort. Die Pässe westlich des Lupkower Passes sind wieder in unserm Besitz. Im Raume südlich Gorlice, Grybow und Neu-Sandec begannen größere Kämpfe. Die Schlacht in Westgalizien, deren Front sich aus der Gegend östlich von Tymbart bis in den Raum östlich von Krakau hinzieht, dauert fort. Gestern brachen wieder mehrere Angriffe der Russen in unserm Artilleriefeuer zusammen. Die Lage in Polen hat sich nicht geändert. Die Befehle von Przemyśl brachte von ihrem letzten Ausfall 700 gefangene Russen und 18 erbeutete Maschinengewehre mit sehr viel Munition heim.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefler, Generalmajor.

Österreich-ungarischer Sieg in West-Galizien.

WTB. Wien, 13. Dez. (Eig. Drahtber.) Amtl. 13. Dez. In der Schlacht in Westgalizien wurde der südliche Flügel der Russen gestern bei Limanowa geschlagen und zum Rückzuge gezwungen. Die Verfolgung des Feindes ist eingeleitet. Alle Angriffe auf unsere übrige Schlachtfrent brachen ebenso wie in den früheren Tagen zusammen. Unsere über die Karpathen vorgerückten Kräfte setzen, wieder unter mehrfachen Kämpfen, die Verfolgung energisch fort.

Nachmittags wurde Neu-Sandec genommen. Auch in Grybow, Gorlice und Zmigrod rückten unsere Truppen wieder ein. Das Zemplener Komitat ist vom Feinde vollkommen gefäubert. In den abseits vom Schauplatz der großen Ereignisse gelegenen östlichen Wald-Karpathen vermochte der Gegner südlich des Gebirgsstammes nirgend wesentlich Raum zu gewinnen. Im allgemeinen halten unsere Truppen die Passhöhen in der Bukowina die Linie des Suczawa-Tales.

In Südpolen wurde nicht gekämpft. Nördlich Lowitzsch setzten unsere Verbündeten den Angriff auf die stark besetzten Stellen der Russen erfolgreich fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefler, Generalmajor.

WTB. Groß. Hauptquartier, 15. Dez.
vormitt. (Eigener Drahtbericht.) Amtl.

Die Franzosen griffen gestern an mehreren Stellen an. Ein Angriff gegen unsere Stellungen südöstlich Opern brach unter starken Verlusten für den Gegner zusammen.

Ein feindlicher Vorstoß aus der Gegend nordöstlich Suippes wurde ebenso wie ein feindlicher Angriff nordöstlich Ornes, nördlich Verdun unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen.

In der Gegend von Alilly-Apremont, südöstlich St. Mihiel versuchten die Franzosen in viermaligem Ansturm unsere Stellungen zu nehmen; ihre Angriffe scheiterten.

Ebenso mißlang ein erneuter feindlicher Vorstoß aus der Richtung Flirey, nördlich Toul.

In den Vogesen sind die Kämpfe noch im Gange.

Bei der Rückeroberung des Dorfes Steinbach, westlich Sennheim, machten wir 300 Gefangene.

Aus Ostpreußen nichts Neues.

Die deutsche, von Soldau über Mlawka in der Richtung Gieszanow vorgedrungene Colonne nimmt vor überlegenem Feind ihre alte Stellung wieder ein.

In Russisch-Polen hat sich nichts wesentliches ereignet.

Die ungünstige Witterung beeinflusst unsere Maßnahmen.

Oberste Heeresleitung.

Bethmann — Bülow — Goltz.

Neben dem Kampfe auf den Schlachtfeldern gibt es seit Beginn des Krieges einen Kampf um die Seele der Neutralen, der unblutig und zumeist unter Ausschluß der Öffentlichkeit, aber nicht desto weniger mit äußerster Tätigkeit und Hartnäckigkeit geführt wird. Die Kämpfer sind hier die Staatsmänner der beteiligten Länder, man kann beinahe sagen der ganzen Welt, und die Waffen, deren sie sich bedienen, sind neben dem politischen Ansehen und Einfluß der Mächte, die sie vertreten, die eigene Persönlichkeit, Autorität, Loyalität und die Kunst der Diplomatie. Deutschland kämpft auch hier mit offenem Bisher, vertritt auch in diesem Kampfe die Sache des Rechts. Man braucht bloß, wie es soeben der bayerische Ministerpräsident getan hat, die Tätigkeit der leitenden Staatsmänner Belgiens, Frankreichs, Russlands und Englands während der letzten Jahre und ganz besonders unmittelbar vor dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges ins Auge zu fassen, um sofort zu erkennen, daß die Bismarcksche Staatskunst der Offenheit und Ehrlichkeit allein in Deutschland und in dem ihm verbündeten Oesterreich-Ungarn eine würdige Nachfolge gefunden hat. Dieser Politik der Wahrheit wird auch diesmal der endliche Erfolg nicht verweigert bleiben. Schon hat sich den beiden Zentralmächten das Osmanische Reich angeschlossen, nicht gezwungen und nicht gekauft wie Japan und Portugal von England gezwungen und gekauft wurden, sondern aus freier Entschliebung und aus der richtigen Erkenntnis heraus, daß mit einer entscheidenden Niederlage Deutschlands auch das Schicksal der Türkei endgültig besiegelt wäre. Dieser Anschluß der Türkei ist zweifellos als ein großer Erfolg der deutschen Staatskunst zu bewerten und wenn der deutsche Kaiser in seinem Telegramm zum Geburtstag des Reichskanzlers Dr. v. Bethmann Hollweg ausspricht, daß dieser in der Zahl der Kämpfer für des Reiches Ehre und Größe der Erste sei, so dürfte damit die kaiserliche Anerkennung für die wirksame diplomatische Tätigkeit des leitenden deutschen Staatsmannes, der dieser Machtzuwachs der beiden Zentralmächte in erster Linie zu verdanken, zum Ausdruck gebracht sein. Wie hoch man an den maßgebenden Stellen den Wert dieses Machtzuwachses einschätzt, zeigt die Entsendung des bisherigen Generalgouverneurs von Belgien Frhr. v. d. Goltz, des altbewährten Vertreters deutscher Interessen am Goldenen Horn, nach Konstantinopel, an den Hof des Sultans. Mit dieser Mission ist das feste, unüberbrückliche Zusammenhalten der Türkei mit den beiden Zentralmächten gewährleistet, gewährleistet auch die denkbar weitestgehende und zweckmäßigste Entfaltung der militärischen Kräfte, über die, jetzt weit mehr als vor wenigen Jahren, die Türkei verfügt.

Nicht minder dürfte die Berufung des früheren Reichskanzlers Fürsten von Bülow auf den Botschafterposten in Rom als ein außerordentlich wertvoller Machtzuwachs der verbündeten Zentralmächte zu bewerten sein. Nicht in dem Sinne freilich, daß Italien aus seiner bisher beobachteten „tätigen und wachsam“ Neutralität herausräte. Das wäre vielmehr, wie die Dinge gegenwärtig liegen, nicht einmal wünschenswert. Zudem hat die Rede des italienischen Ministerpräsidenten Salandra neuerdings den Beweis geliefert, daß eine Entsendung Italiens für die eine oder die andere Mächtegruppe angesichts der innerpolitischen Lage gegenwärtig unheimlich schwierig und gefährlich, wenn nicht gar unmöglich ist. Die deutsche Politik hat von jeher die Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines Staates mit aller Entschiedenheit abgelehnt; sie hält an dieser Auffassung naturgemäß erst recht angesichts der gegenwärtigen Kriegslage fest. In Deutschland und Oesterreich wird man auch volles Verständnis dafür haben, daß Italien, wenn die Macht- und Besitzverhältnisse der europäischen Staaten durch diesen Krieg Veränderungen erfahren sollten, mit Entschiedenheit für seine Interessen eintreten will. Das Gleiche erhoffen mehr oder weniger alle neutralen Staaten, und es ist nicht abzusehen, weshalb ein Anspruch der sonst als berechtigt oder wenigstens verständlich zu gelten hat, der italienischen Regierung verweigert werden sollte. Im Augenblick aber kommt alles darauf an, daß die Möglichkeit, die, wie die Erklärungen des italienischen Ministerpräsidenten gezeigt haben, vorhanden ist, die Möglichkeit nämlich, in dem Widerstreit der Meinungen betreffs Teilnahme oder Nichtteilnahme am Kriege einen Ausgleich zu finden, weiter erhalten bleibt. Die Aufgabe des Fürsten Bülow ist damit in ihren wesentlichen Zielen gekennzeichnet. Darüber hinaus aber werden die maßgebenden Stellen Italiens nicht umhin können, in der Mission des Fürsten Bülow, des Staatsmannes der Nibelungen-Politik, des glühenden Verehrers und begeisterten Lobredners Cavour, einen neuen Beweis der Sympathien und der wahren Freundschaft der beiden Zentralmächte gegenüber Italien zu erblicken. Die Persönlichkeit des Fürsten Bülow, der sich auch sehr naher Beziehungen zu dem päpstlichen Stuhl rühmen kann, bietet der italienischen Regierung die Gewähr, daß ihre berechtigten Wünsche bei der deutschen Regierung volles Verständnis und gegebenenfalls in großzügiger Weise Erfüllung finden werden.

So steht gegenwärtig die deutsche Politik, der während des Krieges eine ins Ungeheure gesteigerte Verantwortung auferlegt ist, unter dem Dreigestirn Bethmann — Bülow — Goltz. Das wird das ganze deutsche Volk mit hoher Genugtuung als ein weiteres sicheres Unterpfand für den endgültigen Sieg der Sache der Wahrheit und des Rechts begrüßen, die Staaten aber, die bisher neutral geblieben sind, werden daraus die Ueberzeugung ge-

winnen, daß ihre bisherige Haltung ihren eigenen wohlbestandenen Interessen entspricht und, wenn die Waffen ruhen, als die allein richtige erwiesen werden wird.

Aus dem Westen.

Pessimismus in Paris.

WTB. Paris, 12. Dez. Die Erfolge der deutschen Heere in Polen haben in Frankreich großen Eindruck hervorgerufen. Um den Eindruck abzuschwächen, erklären die Zeitungen, Lodb sei von den Russen kampflos geräumt worden, da es ein Hindernis für die taktische Entwicklung gebildet habe. Die Deffentlichkeit scheint jedoch noch beunruhigt zu sein, denn die Presse wendet sich in anscheinend beeinflussten Artikeln gegen den Pessimismus. Der Figaro schreibt:

Unsere Pessimisten schreien durch die ganze Stadt, dieser Krieg werde nie enden, er werde zehn Jahre dauern. Diese Woche glaubt der Pessimist nicht mehr an einen russischen Sieg.

Das Echo de Paris erklärt: Es ist peinlich, pessimistische Worte sogar von Politikern zu hören. Wir bedauern tief, daß einige Abgeordnete ihre Pflicht dem Lande gegenüber soweit vergessen, eine solche Sprache zu führen. Diese Rolle, für die es keine Erklärung oder Rechtfertigung gibt, läuft der Pflicht eines guten Franzosen zuwider.

Die Libre Parole schreibt: Alarmnachrichten schwirren umher. Wenn die Polizei ihre Pflicht nicht erfüllt, müssen die guten Bürger das Land von den Leuten säubern, die durch ihren Pessimismus die Luft verpesten.

General Gherfils schreibt im Echo de Paris, daß viele Familien in Paris ein Rundschreiben erhalten hätten, in dem die Einleitung einer Friedensbewegung angeregt werde. Ohne irgend welchen Beweis dafür anzuführen zu können, erklärt Gherfils, der Brief müsse die Arbeit deutscher Spione sein. Der Temps weist auf die in Italien auftauchenden Friedensgerüchte hin und meint, die Gesamtheit der französischen Nation bleibe von solchen Treibereien unberührt. Das Entmutigungswerk der Pessimisten scheitert in Paris wie in London und Petersburg.

Der Abschiedsbefehl des Frhr. v. d. Goltz.

Berlin, 14. Dez. Wie der Berliner Lokal-Anzeiger erzählt, hat sich Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz bei seinem Scheiden aus Belgien mit folgendem Gouvernementsbefehl verabschiedet:

Brüssel, den 28. November 1914.

Generalgouvernementsbefehl.

Bei meinem Scheiden aus der Stellung als Generalgouverneur in Belgien rufe ich allen meinen bisherigen Untergebenen ein herzliches Lebewohl zu und sage ihnen meinen Dank für die tatkräftige Unterstützung, die ich stets von ihnen erfahren habe. Ihnen gebührt das Verdienst, daß es gelungen ist, in fremdem, von uns besetztem Lande selbst in den erregtesten Tagen Ruhe und Ordnung ohne Blutvergießen aufrechtzuerhalten.

Ruhmreich hat ein erheblicher Teil der Gouvernementsstruppen an der Seite der Kameraden von der Feldarmee vor Antwerpen, an der Schelde und an der Yser gefochten und gezeigt, daß der Geist der Väter in ihnen lebt, der zum Siege führen muß. Unerkroden taten die übrigen den schweren und oft gefahrvollen Dienst hinter der Armee. Sie haben sich damit ein gleiches Verdienst um das schwerbedrohte Vaterland erworben wie jene.

Unvergessen wird mir die große Zeit bleiben, die ich auf belgischem Boden durchlebte und die mein Herz in treuer Erinnerung an meine alten Mitarbeiter und Waffengefährten gesesselt hat. Mögen Erfolg und Kriegsglück ihnen auch weiter beschieden sein zum Heile Deutschlands und zum Ruhm seines Kaisers.

Gez. Frhr. v. d. Goltz, Generalfeldmarschall.

An der Yser.

Nach Meldungen des Londoner Daily Chronicle kommt die Offensive der deutschen Truppen im Ueberschieben in unangenehmer Weise zur Ruhe, u. die englischen Truppen, die an den meist bedrohten Punkten stehen, haben sich anbauend vor neuen Kriegslisten zu schütten. So versuchten die Deutschen auf folgende Weise einen Ueberfall auf schottische Regimenter: Sie fabricierten eine Anzahl kleiner schmaler Fische, die sie dicht mit Laubwerk umgaben. Auf jedem der Fische waren drei Mann verborgen. Die Fische glichen vollkommen entwurzelten Bäumen und Gesträuch, wie es zahllos im Ueberschwemmungsgebiet einhertrieb. Sie wurden mitten von englischen Posten nicht weiter beachtet. Nach stundenlangem Ausscharen gelang es den Deutschen auf diese Weise langsam mit der Strömung treibend, ganz nahe an die englischen Stellungen heranzukommen. Im geeigneten Moment eröffneten die im Laubwerk verborgenen Soldaten auf die überraschten Engländer Schnellfeuer, das sie mit dröhnendem Hurra rufen begleiteten. Die Verwirrung, die im englischen Lager entstand, wurde von den Deutschen benutzt, und drei riesige Motorboote, gepanzert und mit Schnellfeuergeschützen versehen, fuhren in rasender Fahrt heran und eröffneten aus nächster Nähe ein furchtbares Feuer auf die Schotten. Diese mußten sich „einstweilen“ zurückziehen, da ihre Artillerie aus Furcht, die Freunde mitzutreffen, nicht auf die Feinde zu schießen wagte. Die Deutschen arbeiten überhaupt sehr viel mit Flößen und ganz Flach gebauten, fast kiellosen Motorbooten. So gelang es ihnen mit diesen Hilfsmitteln nach dreimaligen vergeblichen Versuchen, in der Nacht vom 7. zum 8. Dezember bei Peroyne einen Uebergang über den Yserkanal gegen belgische Truppen zu erzwingen.

In Roubaix.

„Daily Telegraph“ meldet aus Boulogne: Es ist einem Bewohner von Roubaix gelungen, hierher durchzukommen. Er erzählt folgendes:

Sobald die Deutschen in die Stadt eingezogen waren, nahmen sie Geißeln fest, die für das Wohlverhalten ihrer Mitbürger verantwortlich sein sollten. Es wurden fünf Fabriken ausgewählt, die ihre Produktion fortsetzen mußten; ferner wurden fünf Millionen Kriegsgeschosse aufgelegt, Petroleum, Kasse und Kohlen wurden unter deutsche Aufsicht genommen. Als Kälte eintrat, durften die Kohlen verkauft werden. Die deutsche Fahne weht auf dem Rathaus. Der öffentliche Dienst ist fast regel-

mäßig; die Elektrizitätswerke arbeiten und auch die Straßenbahn verkehrt, aber jeder Wagen ist von einem deutschen Soldaten begleitet. Auch die Gaswerke sind in Ordnung. Wöchentlich einmal ist Gerichtstag. Soldaten und Bürger kommen sehr gut miteinander aus. Die Offiziere haben in den Läden viele Zigaretten erstanden und bar bezahlt, nicht ein einziger Fall von Minderzahlung ist vorgekommen. In den Schulen wird Unterricht erteilt. Die Cafés und die Tanzlokale sind geöffnet. Täglich verkehrt ein Zug zwischen Brüssel und Roubaix—Tourcoing—Villeneuve. Man erwartet, daß die Deutschen in der Stadt überwintern werden.

Aus dem Osten.

Russische Gedanken an Sedan.

Die Times meldet laut Voss. Zig. aus Petersburg: Nach Versicherungen der russischen Militärbehörden befindet sich Lwowicz noch in russischen Händen, wird aber von den Deutschen dauernd beschossen. Die Veränderung der strategischen Lage ändert natürlich auch den Wert der Plätze. Seitdem die besetzte Linie Czestochau für Russland zwecklos ist, hat auch die Eisenbahn Lwowicz—Lodz und südlich keinen strategischen Wert mehr. Weitere Opfer wären hier also nicht gerechtfertigt. Der militärische Mitarbeiter des Reichs meint: Die Gruppierung der feindlichen Mächte auf dem Wege nach Lwowicz—Lodz und Piotrowsk, die alle gleichmäßig weit von einander entfernt sind, läßt darauf schließen, daß in jeder der Gegenden eine ganze Armee operiert. Diese Verteilung der Truppen, so heißt es weiter, ist charakteristisch für einen Eintreffungsversuch der Deutschen, nämlich ein stark besetztes Zentrum in Czestochau und starke Flügel in Lwowicz und Krakau. Das sei eine ähnliche Aufstellung, wie sie Metz und Sedan vorausgingen.

Aus Sofia wird dem Berl. Lokalanz. über Wien gemeldet: Der militärische Mitarbeiter des Dnebnit schätzt die russischen Gesamtverluste auf dem östlichen Kriegsschauplatz auf 817 000 Mann an Toten und Verwundeten. Uebrigens hätten die Russen die Hälfte der gesamten Artillerie verloren. Das russische Menschenmaterial sei wohl unererschöpflich, doch könne man mit improvisierten Armeen schwer siegen. Uebrigens sei der Umstand von besonderem Nachteil, daß Russland vollkommen vom Westen abgeschnitten sei.

Russischer Kunstraub.

Die „Nowoje Wremja“ schreibt: Aus den Sammlungen des Ossolinski Museums in Lemberg sind 1034 Gemälde, 24 000 Radierungen, 5000 Autogramme und eine Anzahl kostbare Porträts und Entwürfe nach Petersburg gebracht worden.

Kopenhagen, 12. Dez. Der Petersburger Stadtkommandant hat, wie der Königsberger Hartungschen Zeitung gemeldet wird, fünf Petersburger Zeitungen auf acht Tage verboten, weil sie unehrerbietige Ausführungen gegen den Oberbefehlshaber der russischen Armee begangen haben sollten. Die deutsche „Petersburger Zeitung“ wird, wie die „Post“ meldet, in russischer Sprache zum Weitererscheinen nach dem 1. Januar zugelassen.

Nordalbanische Kriegserklärung gegen Serbien?

WTB. Frankfurt a. M., 14. Dez. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel: Aus Stutari kommt die beglaubigte Nachricht, daß die nordalbanischen Stämme Serbien den Krieg erklärt haben. Ein Albanier, der die Zügel der Regierung von Nordalbanien in der Hand zu haben scheint, übermittelte die Erklärung an Serbien.

Die Tatsache, daß die kriegerischen Stämme Nordalbaniens sich in dem jetzigen Augenblick in Bewegung gesetzt haben, kann für die Gestaltung der Verhältnisse in Serbien leicht entscheidend werden. Ein Widerstand Montenegros gegen Nordalbanien ist bei dem großen, in den Schwarzen Bergen herrschenden Glauben nicht zu besorgen, sobald die Albanier ihre ganze Kraft gegen Serbien verwenden können.

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Von den Kämpfen im Kaukasus.

WTB. Konstantinopel, 14. Dez. Der Tanin veröffentlicht einen Brief eines in den Kämpfen in der Umgebung der Stadt Köprüköy leichtverwundeten Offiziers an seine Eltern, welcher lautet: Die Russen vermochten den stürmischen Angriffen der türkischen Truppen nicht standzuhalten und flüchteten. Das türkische Heer ist mit Lebensmitteln und Munition überreich versorgt. Fleisch, selbst Kaffee, Zucker und Tee sind in Ueberfluß vorhanden. Es sei festgestellt, daß jene Ortschaften, die anfangs von den Russen besetzt waren und später von ihnen wieder verlassen wurden, teilweise zerstört sind. Der Feind nahm in den Ortschaften der Bevölkerung die Lebensmittel weg. Die hierbei Widerstand leistenden Leute wurden mit dem Bajonett niedergemacht. Die Lage des Heeres ist ausgezeichnet. Die Generaldirektion der Posten und Telegraphen kündigt die Errichtung eines Telegraphenamtes in Köprüköy an. Daraus ist zu erkennen, daß sich entgegen den Mitteilungen des russischen Hauptquartiers, in denen behauptet wird, daß die Russen bei Erzerum vorgerückt seien, die ganze Gegend um Köprüköy in Besitz der Türken befindet.

Aufstand der Mohammedaner im Kaukasus.

Der Berliner Lokal-Anz. meldet aus Konstantinopel: Im Kaukasus hat ein großer Mohammedanaufstand begonnen. Etwa 50 000 bewaffnete russische Mohammedaner sind zu den Türken übergetreten, um gegen die Russen zu kämpfen.

Die

WTB. A. daß die Engländer die Zeit seien Entbehrungen worden, da sie sich hätten hingehen die stierische Herrschaft

WTB. A. ner Telegr. - Ko verlautet: Die bnen, Schen möge die einge Heilige Krieg Land gerichtet Beziehungen hat, wie italienischen Eindruck gemach

Eine

WTB. M. n von verschiedenen turnier eine Huldbigung 1600 Mann umrichtete der Führer eine Ansprache rufen auf ihn anbegleitung gesun Landsturmtürmer

Der Gedanke riegen geführt ha ganzen deutschen uns aufgezogene glücklichen Erfolge auch eine ruhmrei und auf allen D mit Ehre und A es mir, zu hören ben sie seit 1000 ist möglich, daß zu kommen. Es bis jetzt noch nicht zusammengefa auf die Stunde, Fahnen ergeben te das in schwerer Z zu meinem Bedau übertriebenen Spi mehr in den Hint auflebt und daß Turnerei und in jetzt hoch bereit sind zu treten. Es ist führen ihn nahezu Fürsten und S. deutsche Volk ohne Parteien, von Re für das Vaterland waltige Kampf der sollen nicht umson ten, durchzuführen Opfer wert ist. Die sichere dauernde G wieder ungeführt an seiner wirtschaftlicher Güter. Da

Nach dem Vor König von Deutnan die Führer der ver hielt sich mit jedem

Die Ablehnung

Berlin 14. eine kurze Waffen einer Mehrheit der gefallen. Besonders Ungarn sofort zustimmte, dem Wunsch Widerstand zu leisten, auf den Reichs erscheint in französische Politik bringe sie mit Rückhalt Frankreichs in Mailand freundliche Stimmung zu dem Ungarn und die Wänen Gedanken, der ständnis haben. Die Vorwürfe der Barb wirken suchen.

Das Bajonett

Die Kugel ist es so wertete der sieg die Waffe. Und Bajonett feigert Mber letzte und entsch weilt nach der Stadt soll die Verwendung führung einer mit H erfunden worden sei Helländer den Gebra nahmen, die ihren e erst die Franzosen d für ihre Schützen zu der ganzen Infanterie Mitte des 19. Jahr bald seitlich abgeboog ein Feuer zu ermö

Die Türken in Aegypten.

WTB. Konstantinopel, 13. Dez. Tanin erfährt, daß die Engländer in Aegypten vor den Türken bereitwillig die Türken gegen England, Frankreich und Rußland gerichtet sei, und daß zwischen der Türkei und Italien Beziehungen herzlicher Freundschaft bestehen. Diese Maßnahme hat, wie dieselbe Stelle versichert, in den Kreisen der italienischen Diplomaten und Politiker einen ausgezeichneten Eindruck gemacht.

Eine Rede König Ludwigs von Bayern.

WTB. München, 13. Dez. Heute vormittag brachten die von verschiedenen Turnvereinen gebildeten Landsturmturnerriege dem König vor dem Wittelsbacher Palais eine Huldigung dar. Nachdem der König die Front der rund 1600 Mann umfassenden der Kompagnien abgesehen hatte, richtete der Führer der Landsturmturner Oberst z. D. Spindler eine Ansprache an den König, welche mit begeisterten Hurrarufen auf ihn endete. Nach der von den Turnern unter Musikbegleitung gesungenen Königshymne begrüßte der König die Landsturmturner in einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Der Gedanke, der zur Errichtung von Landsturmturnerriege geführt hat, gründet sich auf die feste Entschlossenheit des ganzen deutschen Volkes, den schweren Kampf, den unsere Feinde uns aufgezwungen, mit allen Mitteln durchzuführen bis zum glücklichen Erfolge. Die Zeit ist ernst und schwer, es ist aber auch eine ruhmreiche Zeit, denn wo immer im Osten und Westen und auf allen Ozeanen Deutsche gekämpft haben, haben sie sich mit Ehre und Ruhm bedeckt. Eine ganz besondere Freude ist es mir, zu hören, daß überall speziell Bayern den guten Ruf, den sie seit 1000 Jahren haben, aufs glänzendste bewahren. Es ist möglich, daß auch Sie noch berufen werden, vor den Feind zu kommen. Es ist daher eine schöne Tat, daß Sie, die Sie bis jetzt noch nicht zum Dienst unter der Fahne berufen waren, sich zusammengefunden haben, um sich freiwillig vorzubereiten auf die Stunde, in der noch an weitere Kreise der Ruf zu den Fahnen ergehen kann. Es freut mich, daß das alte Turnwesen, das in schwerer Zeit gegründet worden ist — und ich muß es zu meinem Bedauern sagen, in den letzten Jahren durch den übertriebenen Sport, der nicht aus Deutschland kommt, immer mehr in den Hintergrund gedrängt zu werden scheint — wieder auflebt und daß die Turner, wie sie in den ersten Zeiten der Turnerei und in allen Zeiten ihren Mann gestellt haben, auch jetzt sich bereit finden, mit Freude in den Dienst des Vaterlandes zu treten. Es ist ein schwerer Kampf, den wir führen. Wir führen ihn nahezu gegen die ganze Welt. Aber alle deutschen Fürsten und S. M. der Kaiser an der Spitze und das ganze deutsche Volk ohne Unterschied des Standes, der Religion, der Parteien, von Reich und Arm sind aufgestanden und kämpfen für das Vaterland. Schwer sind die Blutopfer, die der gewaltige Kampf dem deutschen Volk schon auferlegt hat, aber sie sollen nicht umsonst dargebracht sein. Sie festigen unsern Willen, durchzuhalten bis zur Erreichung eines Zieles, das solcher Opfer wert ist. Dieses Ziel kann nur ein Friede sein, der uns sichere dauernde Gewähr dafür verschafft, daß das deutsche Volk wieder ungehindert von fremder Mißgunst weiterarbeiten kann an seiner wirtschaftlichen Erhaltung und an der Pflege kultureller Güter. Damit Gott befohlen.“

Nach dem Vorbeimarsch der Landsturmturner ließ sich der König von Leutnant Grafen Mohr vom Infanterie-Regiment die Führer der verschiedenen Turnerriegen vorstellen und unterhielt sich mit jedem in leutseligen Worten.

Die Ablehnung der Weihnachts-Waffenruhe.

Berlin 14. Dez. Die Anregung des Papstes, eine kurze Waffenruhe über Weihnachten herbeizuführen, ist bei einer Mehrheit der kriegführenden Mächte auf günstigen Boden gefallen. Besonders haben sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn sofort zustimmend geäußert. Auch die Türkei war bereit, dem Wunsch der Kurie Rechnung zu tragen. Der Widerspruch gegen die päpstliche Anregung ging von Rußland und Frankreich aus, die es bestimmt ablehnten, auf den Vorschlag einzugehen. Die Ablehnung Frankreichs erscheint in einem besonderen Lichte, da neuerdings die französische Politik den Anschein hervorzuheben sucht, als bringe sie mit Rücksicht auf das sogenannte katholische Protektorat Frankreichs im Orient wie aus anderen Gründen dem Balkan freundlichere Gesinnungen entgegen. Durch ihre Zustimmung zu dem Vorschlage haben Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei gezeigt, daß sie für den religiös-humanen Gedanken, der dieser Anregung zugrunde liegt, volles Verständnis haben. Auch das ist eine Widerlegung der sinnlosen Vorwürfe der Barbarei, mit denen unsere Feinde gegen uns zu wirken suchen.

Das Bajonett, der Schrecken unserer Feinde.

Die Kugel ist eine Türin, das Bajonett ein ganzer Mann, so wertete der siegreiche Feldherr Suworow (1729—1800) diese Waffe. Und in der Tat, das zum Sturm aufgeflossene Bajonett feigert Mut und Entschlossenheit des Soldaten, ist der letzte und entscheidende Akt im Nahkampf. — Der Name weist nach der Stadt Bayonne am Fuß der Pyrenäen. Hier soll die Verwendung des Gewehres als Stoßwaffe durch Einführung einer mit Holzbock versehenen Stahlklinge in den Lauf erfunden worden sein. Es ist jedoch wahrscheinlicher, daß die Holländer den Gebrauch des Bajonetts von den Malaien übernahmen, die ihren Dolch in dieser Weise aufpflanzten, worauf erst die Franzosen das Bajonett als 3- oder 4kantige Klinge für ihre Schützen zur Abwehr der Reiterei und seit 1640 bei der ganzen Infanterie einführten. Im 18. und bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts hinaus ist das Bajonett, das bald seitlich abgebogen und am Gewehr befestigt wurde, um ein Feuerzu ermöglichen, die schlagentscheidende Nahwaffe

der Infanterie gewesen. „Das Feuer, so die Infanterie macht, ist zur Defensiv- und ihr Bajonett dient zur Offensiv“, unterwies Friedrich der Große seine Generale. Die blutigen Opfer, die solcher Ansturm ohne vorbereitendes wirksames Feuergefecht kostete, berichtigten aber bald diese Auffassung und mit der Einführung weittragender Gewehre und der erhöhten Wirkung der Artillerie verlor das Bajonett immer mehr an Bedeutung. Dazu kam noch, daß sein Gewicht die Treffsicherheit herabsetzte, so daß man schließlich ganz vom Bajonett absah und statt dessen zuerst in Frankreich das Seitengewehr aufpflanzte, wenn ein Nahkampf bevorstand. Seit 1870 wurde dieser neue Brauch mit Ausnahme von Rußland in allen Armeen eingeführt. Im russisch-japanischen Kriege (1904/05) gewann das Bajonett dann wieder an Bedeutung; erkannte man doch, daß trotz aller Vervollkommenung der Feuerwaffen der Sieg über einen hartnäckigen tapfern Feind nicht durch die Kugel allein zu erringen sei, sondern die blanke Waffe ihn aus seinen festen Stellungen werfen müsse. — Trotzdem nennt die Statistik der Kriegsverletzungen nur eine auffallend geringe Zahl von Bajonettwunden, wenn man damit vergleicht, wie oft der Nahkampf erst den Sieg entscheidet. Genaue Angaben beziffern die hierdurch bewirkten Verluste der Japaner bis einschließlich der Schlacht von Liaojang, in der das Bajonett am furchtbaren wütete, auf 1,7 Proz., für die Russen auf noch nicht 1/2 Proz. In beiden Balkankriegen aber hatten die Bulgaren nur 1 Proz. Und dabei sind die meisten Bajonettverletzungen Weichteilwunden, von denen kaum 3 Proz. tödlich verlaufen, da häufig Blutgefäße, Nerven, Sehnen und Därme dem Stoß ausweichen! — Dennoch vermag nur eine Truppe von eiserner Disziplin und heldenhaften Mute dem Bajonettangriffe standzuhalten, wenn todesmutige Männer ihn mit krassem Hurra in die bereits erschütterten Reihen tragen.

Der Böbel von Reims und die deutschen Verwundeten.

Als seinerzeit von unseren Truppen aus strategischen Gründen Reims geräumt wurde, mußten die in der Kathedrale untergebrachten deutschen Schwerverwundeten zurückgelassen werden, die dann durch die Beschließung der Stadt in arge Gefahr gerieten. Die Rettung der Verwundeten aus dem zu einem Herentessel verwandelten Schiff der Kathedrale gestaltete sich äußerst dramatisch, da sich der rasende Böbel aller Menschlichkeit zum Hohn mit Gewalt der Bergung der Verwundeten widersetzte. Es war nur dem mannhaften Eintreten des Erzprieesters und des Vikars der Kathedrale zu verdanken, daß die Rettung der armen Verwundeten, die dem Verbrennungstode geweiht schienen, schließlich gelang. Ueber die dramatische Rettung berichtet Diego Angeli im „Giornale d'Italia“ wie folgt: „Raum hatte sich die Nachricht verbreitet, daß einige hundert deutsche Verwundete in der brennenden Sakristei der Kathedrale lagen, als eine ungeheure Menschenmenge auf den Platz strömte. Alle schrien: „Schlagt sie tot, schlägt sie tot!“ und suchten die französischen Soldaten an ihrem Hilfswerk zu hindern. Mit ungeheurer Mühe und Energie gelang es, ein paar der Armen aus dem Glutofen herauszuschaffen. Die Träger hatten aber kaum die Schwelle der Tür überschritten, als sie durch den Ansturm des rasenden Böbels mit ihrer Last wieder in die Kirche hineingezogen wurden. Die rasenden Leute suchten fieberhaft nach einem Gewehr, um die Verwundeten noch auf der Schwelle niederzumachen, und es bedurfte der ganzen Autorität des Erzprieesters Thinet und seines Vikars Andrieux um die Verwundeten gegen die Wut des Volkes zu schützen. Die beiden Geistlichen, die eben dabei waren, aus der Kathedrale die wichtigsten Wertobjekte herauszuschaffen, stellten sich mutig dem anstürmenden Haufen entgegen. „Nur über meine Leiche geht der Weg“, rief der Abbe Thinet, der sich schützend vor die Verwundeten stellte und seine breite Brust den Wüterichen entgegenwarf. „Es geht nicht an, daß wir, wenn auch feindliche, Verwundete im Feuer elend verkommen lassen!“ Die Worte verhallten nicht eindrucklos und man ließ die Verwundeten schließlich vorübertragen. So gelang es, fast alle zu retten, mit Ausnahme von dreien, die in den Flammen der brennenden Chorenmpore umkamen, und weiteren zwölf, die man nicht mehr aus der unzugänglich gewordenen Sakristei herausholen konnte.“

WTB. Berlin, 12. Dez. Zur heutigen Abendtafel beim Kaiser waren geladen der Reichsanzler v. Bethmann-Hollweg und Generaloberst v. Ressel.

Eine Warnung an die Landwirte.

WTB. Berlin, 12. Dez. Wie wir von gut unterrichteter Seite hören, werden die monatlichen Zuschläge zu den Haferpreisen, die in der Bundesratsverordnung über Höchstpreise für Hafer festgesetzt sind, in kurzem durch den Bundesrat aufgehoben werden, weil sich diese sogenannten Reverts als unzumutbar erwiesen haben. Die Haferbesitzer werden daher gut tun, ihre Haferbestände möglichst bald dem Markte zuzuführen, da sie sonst nur Zinsen verlieren und für alle Mühen und Kosten keinen Ersatz im Haferpreise erhalten, die sie für die gute Konserverung des Hafers aufwenden müssen.

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, 16. Dezember.

* Laut allerhöchster Kabinettsorder vom 1. Dezember ist der Offizierstellvertreter Ernst Hutter aus St. Vith zum Leutnant befördert worden.

** **Bemerk.** Umtausch von Gold gegen Papiergeld. Die Goldmünzen gehören in den Schatz der Reichsbank. Das beherzige jeder, der Goldmünzen im Besitz hat! Die Postanstalten und die öffentlichen Kassen tauschen Gold gegen Papiergeld um und führen alle Goldmünzen an die Reichsbank ab. Dies ist noch immer nicht hinreichend bekannt. Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß die Postanstalten und die öffentlichen Kassen für jedermann eine bequeme Gelegenheit zum Umtausch der Goldmünzen bieten.

Ferner ist die Beobachtung gemacht worden, daß immer noch größere Beträge haren Geldes statt den Sparkassen zuzuführen jahrelang von den Besitzern zu Hause aufbewahrt werden. Es ist nicht allein im höchsten Grade unwirtschaftlich, größere Be-

träge zinslos zu Hause aufzubewahren, sondern es ist auch die Sicherheit des Geldes in den Sparkassen eine viel größere als bei der Aufbewahrung in den Wohnungen. Also nur so viel Geld im Hause behalten, als zum Wirtschaftsbetriebe erforderlich ist.

* **Die Weihnachtssendungen betreffend.** Die Reichspostverwaltung richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsfesten bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammenbrängen. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist es nicht tunlich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weite Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden. Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Der Name des Bestimmungsortes muß recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Paketaufschrift muß sämtliche Angaben der Paketkarte, enthalten. Auf Paketen nach großen Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch der Postbezirk (C, W, SO usw.) anzugeben. Die Einlieferung der Weihnachtspakete sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familienleistungen tunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden. Selbstfrankierung der einzuliefernden Weihnachtspakete durch Postwertzeichen sollte die Regel bilden. Für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen sollte der Auflieferer das Geld abgezählt bereithalten. Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Paketkarte ist für die Zeit vom 12. bis einschließlich 24. Dezember weder im inneren deutschen Verkehr, noch im Verkehr mit dem Auslande gestattet. Gemeinschaftliche Einlieferungsbescheinigungen über mehrere gewöhnliche Pakete werden in der bezeichneten Zeit nicht ausgestellt.

Bekanntmachung.

Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß Händler in Städten und Dörfern Wolle und Wollwaren aufgekauft haben. Es besteht der Verdacht, daß diese Käufe in der Absicht der Preissteigerung oder gar der Ausfuhr ins Ausland geschehen sind. Derartige unlautere Bestrebungen müssen vorgebeugt werden. Die Posten bedeutenderer Woll- oder Wollwarenbestände müssen größte Vorsicht walten lassen und dürfen nicht mehr abgeben, als dem jeweiligen Bedarf des Abnehmers entspricht.

Sollten es fernabhin Ankäufer versuchen, größere Mengen Wolle od. Wollwaren an sich zu bringen, so ist die Polizeibehörde sofort zu benachrichtigen.

Die Preise für Wolle und Wollwaren haben in einzelnen Geschäftskreisen eine ungebührliche Steigerung erfahren. Das Verhalten derjenigen, die in der Not der Zeit aus derartigen Geschäften unlauteren Gewinn zu ziehen suchen, ist besonders verwerflich, weil jetzt gerade Wolle in größerem Umfang zur Versorgung der Angehörigen im Felde benötigt wird.

Ich sehe einstweilen von weiteren Maßnahmen nach dieser Richtung ab, werde aber gegen gewinnstüchtige Preissteigerer auf die Schärfste vorgehen.

Coblenz, den 26. November 1914.

Der Kommandierende General.
von Bloch, General der Infanterie.

Öffentliche Bekanntmachung

Einkommen-Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1915.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Veranlagungsbezirk für den Kreis Malmédy aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis 20. Januar 1915 einschließl. dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr in seinem Geschäftszimmer zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz I des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder willkürliche Verschönerung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Rückzahlung gemäß § 71 a. a. D. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäfts-

gewinn aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen werden auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Malmédy, im Dezember 1914.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
Frhr. von Korff, Rgl. Landrat.

Bekanntmachung.

Nach § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle im Jahre 1895 geborenen männlichen Personen, welche Angehörige eines zum Deutschen Reiche gehörigen Staates sind und im Kreise Malmédy ihren Wohnsitz oder Aufenthalt haben, also auch diejenigen, welche als Dienftboten, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Schüler etc. sich hier befinden, aufgefordert, sich in der Zeit

vom 1. Dezember bis 15. Dezember 1914

bei dem Herrn Bürgermeister zur Eintragung in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden. Personen, die keinem Staate angehören, sind, wenn sie sich im Deutschen Reiche dauernd aufhalten, ebenfalls zur Meldung zur Stammrolle verpflichtet.

Die auswärtig Geborenen haben bei der Meldung das Geburtszeugnis, welches bei den Standesämtern des Geburtsortes unentgeltlich zu erhalten ist, vorzulegen.

Die gleiche Aufforderung zur Meldung ergeht hierdurch auch an die Militärpflichtigen der früheren Jahrgänge, über deren Dienstpflicht seitens der Ersatzbehörden noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist. Diese haben den Musterungsschein bei der Meldung vorzulegen.

Die Pflicht zur Anmeldung der etwa zeitig abwesenden oder erkrankten Ersatzpflichtigen liegt den Eltern, Vormündern, Lehr- oder Fabrikherren ob.

Die Unterlassung der Meldung zur Rekrutierungs-Stammrolle hat, sofern die Militärpflichtigen nicht etwa seitens der Ersatzbehörde hiervon ausdrücklich entbunden sind, die gesetzlichen Strafe zur Folge.

Malmédy, den 7. Dezember 1914.

Der Zivilvorstehende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Malmédy.

gez.: Freiherr v. Korff.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht. Die Militärpflichtigen werden hiermit aufgefordert, sich unverzüglich auf dem Bürgermeisteramt St. Vith, Zimmer Nr. 2, zur Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.

St. Vith, den 9. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Bongaez.

Bekanntmachung.

Am 18. ds. Mts. wird ein Kommando des II. Bataillons Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 29 am Bahnhof in Aachen Weihnachtsgaben für Angehörige des Bataillons in Empfang nehmen. Es soll damit eine Garantie gegeben werden, daß die fraglichen Gaben pünktlich am Weihnachtabend in den Besitz der Personen gelangen, für die die Geschenke bestimmt sind.

Denjenigen Eingeseffenen des Kreises, welche an Angehörige des vorbezeichneten Bataillons noch Weihnachtsgaben zu senden beabsichtigen, wird anheimgegeben, dieselben gut verpackt und mit deutlicher Adresse versehen bis Donnerstag den 17. Dezember d. J., nachmittags 4 Uhr, im Landratsamte zu Malmédy abzugeben. Meinerseits werden dann die Gaben am 18. d. M. mit dem Auto dem Kommando in Aachen zugeführt.

Malmédy, den 14. Dezember 1914.

Der Königliche Landrat,
Frhr. v. Korff.

Bekanntmachung.

Sämtliche Angehörige des unausgebildeten Landsturms II. Aufgebots, das heißt alle diejenigen nicht gedienten männlichen Personen vom vollendeten 39. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre haben sich unter Vorlage der Militärpapiere

in der Zeit vom 16. bis 20. Dezember 1914

auf dem Bürgermeisteramt St. Vith, Zimmer 2, zur Landsturmrolle anzumelden.

St. Vith, den 11. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Bongaez.

Bekanntmachung.

Die Grenze nach Belgien darf nur auf Grund eines besonderen, von den zuständigen Zivil- und Militärbehörden ausgestellten Ausweises überschritten werden. Der Uebergang kann nur in Malbingen und Poteau stattfinden. Wer an anderen Stellen den Uebergang versucht, wird festgenommen, bei Fluchtversuchen wird auf ihn geschossen.

St. Vith, den 11. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Bongaez.

Kriegs-Karten

von Belgien und angrenzendem Frankreich

mit der Nordseeküste bis zur Somme-Mündung
Ost-Frankreich mit Umgegendkarte von
:: Paris. Neueste Weltkrieg-Karte ::

Preis pro Stück 1.- M.

vorrätig in der Buchhandlung dees Blattes.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden gelegentlich des Hinscheidens unseres lieben Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Bruders, des wohlachtbaren Herrn Richard Marquet sagen wir hierdurch den Bewohnern von St. Vith und Umgegend unseren herzlichsten Dank.

Familie Richard Marquet

St. Vith.

Danksagung.

Dem geehrten
Stadtverordneten-Kollegium,
der
St. Rochus- u. Sebastianus-Schützen-Bruderschaft,
serner nachstehenden Vereinen:
Krieger-Verein,
Gesang-Verein,
Beamten-Verein

und der

4. Landsturm-Kompagnie

beehren wir uns, für die vielen Kranzspenden u. die große Beteiligung an der Beerdigung unseres teuren Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Schwagers unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Familie Richard Marquet.

Danksagung.

Für das Geschenk eines schönen Kranzes bei der Beisetzungsfeierlichkeit unseres verstorbenen teuren Familien-Oberhauptes den Unteroffizieren der 4. Landsturm-Kompagnie besten Dank.

Familie Richard Marquet.

Danksagung.

Den Kollegen unseres lieben Verstorbenen für die schöne Kranzspende innigsten Dank.

Familie Richard Marquet.

DEUTSCHE LANDWIRTE

kauft nur deutsche Fabrikate!

Meys Siegena Separatoren,
Ardenner Wendepflüge

sind den besten ausländischen Fabrikaten
mindestens ebenbürtig.

Generalvertreter:

F. N. Heinen, :: St. Vith.

**Weihnachts-, Neujahrs-
Glückwunschkarten**

in großer Auswahl vorrätig.



Zu Weihnachten
empfehle in großer Auswahl

- Bilder- und Märchenbücher,**
- Photographie-, Poetie-, Postkarten- und Briefmarken-Albums.**
- Kochbücher.**

Ferner

Füllfederhalter — Reiszunge
Schulatlanten zu 50 u. 150 Verkauf
sowie

sämtl. Schulbedarfs-Artikel

wie Schultornister — Lesebücher
Rechenbücher — Tafeln — Stoff-
tafeln usw.

Brief-Kassetten

(Weihnachtspackung) in großer Auswahl neu
eingetroffen.

Herm. Doepgen

Papierwarenhandlung — Hedingsstraße: 145.

Mir ist unwohl,
ich kann nicht essen,
fühle Kopfschmerzen.
Aber esen und trinke trägt mich
eine Magenerkrankung
oder manigfaltig funktionierende
Verdauungsorgane Schilddrüse
tun aber immer wieder,
was nicht mit dem regelmäßigen
Gebrauch von

**Kaiser's
Magen-
Pfeffermünz-Caramellen**

eingesetzt wird
Im Drogengebrauch als
hochgeschätztes Hausmittel
bei schlechtem Appetit,
Magenweh, Kopfschmerz,
Sodbrennen, Geruch
aus dem Munde.

Patet 25 Pfg. zu haben bei
H. A. Bauer, St. Vith,
Schmitz-Arens, Tonnar,
M. Doepgen Hof-Bäckerei,
Ma. alt & Co., Hespeldach,
J. B. Schroder & Söhne,
J. B. Kähler, Eisenborz,
J. B. D. t. e., Burgreuland,
W. H. Klotz, Burgreuland,
Dora Bitten, Avel

Kaufe

jedes Quantum

Kartoffeln.

Paul Förster

Lager Eisenborn.

Bonny

zu verkaufen.

Paul Faymonville, Reht.

Vertrauensstellung

findet älterer Mann, der im landw.
Betriebe erfahrung und mittätig sein
wird Brief unter Belgische guter
Empfehlung beiz. d. unter C. F.
878 die Geschäftsstelle bei St.

St.

Die „Volkszeitung“ mit 2 achtseitigen Beilagen. Eifel- und Tagezeitung u. Illustriertes Familienblatt erhebt Mittwochs und Samstag.
Redaktion, Druck u. Verlag Hermann Doepgen St. Vith (Eifel)

Nr. 101.

A

WTB. G
vormitt. (

Im We
einen Bor
Feuer seine
stürzt wird
wirkungslos
sen. 450
gemacht.

Auf der
stürmung e
zäh gehalten
erwähnen
Von de
nichts Neu
In R
griffsbeweg
mehrere sta
nommen u
gemacht un
In Si
im Verein
Truppen

Borst
nach d

WTB. D
Drahtberic
Hochseest
der englisch
am 16. fri
plätze Scar
weiteren B
z. St. no
werden.

Der Chef

WTB. D
Drahtberic
Meldungen
20 Person
beträchtlich
Gasometer
Festung V
8 und 9
den zwei K
sind eingef
rische Abt
Bevölkerun